

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde,

vor 1 ½ Jahren, als ich zum ersten Mal Exerzitien im Annaheim in Spiez angeboten habe, hat uns Johannes 15 als biblischer Text durch die Tage begleitet.

Das Bild vom Weinstock und den Reben, anschaulicher als in Spiez kann man es fast nicht mehr haben. Jeder Spaziergang durch die Weinberge am Spiezer Berg wurde zu einem geistlichen Impuls. Eindrücklicher als mit vielen Worten sprach für sich, was man im Vorbeigehen oder auch Stehenbleiben anschauen konnte. Ein Spaziergang am Spiezer Berg entlang der Reben ist immer eine Einladung zum Verweilen. Nicht umsonst hat es dort so viele Bänke.

Eine Einladung zum Verweilen, eine Einladung zum Bleiben, das sind die Worte Jesu, das starke Bildwort vom Weinstock und den Reben. Wer bereit ist, sich darauf einzulassen, wird Entdeckungen machen, wird manches begreifen und neu

erkennen. Wer bereit ist, sich darauf einzulassen, wird vielleicht auch den eigenen Standort wechseln, weil er oder sie sich in einer falschen Rolle, in einer falschen Aufgabe wiederfindet. Wo wir aber uns abmühen in Rollen und mit Aufgaben, die nicht die unsrigen sind, vergeuden wir unsere Kräfte.

Mit einer klaren Rollenzuteilung beginnt Jesus seine Rede:
Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
Und etwas später:

Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.

Das also sind die drei Komponenten, um die es geht im Weinberg. Das sind die drei Hauptakteure, die es braucht, damit reiche Frucht wachsen kann.

Und das Wichtigste zuerst: Es ist gut zu wissen, wer bin ich? Was ist mein Platz in diesem Organismus? Was ist meine Aufgabe in diesem System?

Um gleich die Antwort zu geben:

Bleiben- bleiben in Christus – das ist unsere Aufgabe, denn der uns zugewiesene Platz sind die Reben.

Sieben Mal in unserem Abschnitt ist vom Bleiben die Rede. Sieben Mal die Einladung und Aufforderung zu *Bleiben in Christus*. Sieben Mal, damit es ja nicht überhört oder vergessen geht. Sieben Mal, damit ja keiner sagen kann, er hätte es nicht gewusst. Sieben Mal die Einladung und Aufforderung zum *Bleiben in Christus*. Denn vermutlich finden sich die meisten Menschen in einer anderen Rolle, einer anderen Aufgabe wieder.

Darum zuerst die klare Standortbestimmung und Rollenzuteilung:

Ich bin der wahre Weinstock, sagt Jesus, und mein Vater ist der Weingärtner. Ihr aber seid Reben.

Weinstock, Weingärtner und Reben – schauen wir sie uns näher an. Was macht sie aus. Was sind ihre Aufgaben.

Ein *Weinstock* ist fest verwurzelt im Boden, Je nach Alter, mehr oder wenige knorrig. Seine Aufgabe ist es, den einzelnen Reben Halt zu geben und sie mit Nährstoffen und Wasser aus dem Boden zu versorgen. Seine Aufgabe ist es, dass an den Reben Früchte wachsen können.

Jesus sagt: *ich bin der wahre Weinstock*

Der *Weingärtner* hingegen hat das Fachwissen und den ganzen Überblick. Er weiss, welche Aufgaben wann zu erledigen sind. Er weiss, wie der Weinstock und vor allem die Reben behandelt werden müssen, damit sie Frucht bringen können. Vor einigen Jahren habe ich einem Winzer dabei zugeschaut, wie er an einem kalten Tag im März mit dicken Handschuhen, aber ungemein behutsam die einzelnen Reben gebogen und festgebunden hat. Hier und da auch etwas abgeschnitten. Es war so ein fürsorgliches Bild. Achtsamkeit, Wissen um die Verletzlichkeit der Reben, alles das kam bei seiner Arbeit zum Ausdruck.

Jesus sagt: *Mein Vater ist der Weingärtner.*

Und schliesslich die *Reben*. Eigentlich sieht und erkennt man sie nur im frühen Frühjahr gut, wenn noch keine Blätter und auch keine Trauben an den Reben hängen. So dünn und verletzlich, unscheinbar und dann im Herbst doch stark genug, um die vollen Trauben zu halten. Die Rebe macht eigentlich selber nichts. Ihre einzige Aufgabe ist es, sich halten zu lassen. Ihre einzige Aufgabe ist es, zu bleiben und an sich geschehen zu lassen. Sich nähren zu lassen vom Weinstock, sich vom Weingärtner biegen und vielleicht auch beschneiden zu lassen, sich seiner Fürsorge anzuvertrauen, ihn machen und es geschehen lassen. Aufgabe der Rebe ist es, einfach zu bleiben. Jesus sagt: *Ihr seid die Reben.*

Soweit das Bild. Schön und gut, einleuchtend, verständlich. Aber unsere Realität, unsere Wirklichkeit ist oft eine ganz andere. Wenn wir ehrlich sind, dann finden wir uns doch viel eher in den Rollen und bei den Aufgaben von Weinstock und Weingärtner. Im Weinberg Gottes nehmen wir doch allzuoft die Rolle ein, zu wissen was gut und richtig ist, was getan werden muss. Im Weinberg Gottes übernehmen wir auch mal gern die Rolle, andere zu beschneiden, weil wir doch wissen, was für sie gut ist. Im Weinberg Gottes mühen wir uns ab, machen uns Sorgen um Fragen, um Dinge, die wir gar nicht überblicken können. Im Weinberg Gottes stoßen wir an unsere Grenzen, brennen aus, weil wir in die Rolle des Weingärtners geschlüpft sind. Oder auch weil wir meinen, wir müssten die Aufgabe des Weinstocks übernehmen. Wir müssten uns selbst nähren, selbst versorgen. Wir müssten aus eigener Kraft Frucht bringen, müssten uns selbst schützen.

Ja: Weinstock, Weingärtner, Reben – am liebsten übernehmen gleich alle drei Aufgaben, um dann doch daran zu scheitern.

Ihr seid die Reben, sagt Christus.

Was macht es uns so schwer, uns in dieser Rolle und Aufgabe wiederzufinden. Ich denke, es ist genau diese Einladung, diese siebenmalige Einladung: *zu bleiben, uns halten zu lassen.*

Ist das nicht viel zu passiv. Müssten wir nicht vielmehr selber etwas machen, selber etwas tun?

Immer wieder ist das die Falle von uns Menschen. Immer wieder ist das Falle der Menschen, die zu Jesus gekommen sind, die seine Worte hören. Was müssen wir tun, was können wir tun, so fragen sie Jesus bei seiner langen Brotrede und Jesu Antwort auf ihre Frage nach dem Machen und Tun lautet:

Ich bin das Brot des Lebens.

Jesus spricht die Beziehung an. Wo wir Menschen nach dem Tun und Machen fragen, lädt uns Jesus ein, uns ganz auf ihn einzulassen, zu ihm in Beziehung zu treten. Herauszutreten aus

dem Tun ins Sein. Denn meine Identität liegt nicht in dem, was ich mache, was ich tue. Meine Identität liegt vielmehr in dem, was ich bin, im Sein.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich, könnt ihr nichts tun.

Ohne Christus können wir nichts tun. All unser Tun und Machen bleibt erfolglos, vergeblich, wenn wir es nicht in und aus der Beziehung zu Christus, also unserem Sein geschieht. Das ist unsere Aufgabe: die Beziehung zu Jesus zu suchen, in Kontakt mit Jesus zu bleiben. Das Bleiben in Christus ist unsere einzige und wichtigste Aufgabe. Alles weitere, ergibt sich aus dieser Beziehung. Anders gesagt:
Es ist nicht unsere Aufgabe, Frucht zu bringen.
Es ist vielmehr unsere Bestimmung, dass wir Frucht bringen werden, wenn wir in Christus bleiben.

In Christus bleiben - das erinnert mich an die Lesung aus Apostelgeschichte 17. Die Rede des Paulus auf dem Areopag. Da spricht er die Menschen an, die auf der Suche nach Gott sind und überall ihre Altäre gebaut haben. die aussen etwas suchen, was sie doch im Innersten nur finden können. Ihnen ruft er zu: *Fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden von unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wird.*

In ihm, in Christus, leben, weben und sind wir.
Gott selbst hat die Voraussetzung geschaffen, dass wir in ihm leben, dass wir in ihm bleiben können.
Gott selbst will uns prägen und zu dem machen, was er in uns gelegt hat, zu seinem Ebenbild. Lassen wir es an uns geschehen. Das ist unsere Aufgabe, diese Beziehung, diesen Kontakt, nicht zu verlieren. Diesen Kontakt, diese Beziehung anzunehmen, geschehen zu lassen.

Die Aufforderung Jesu zum Bleiben in ihm, ist die Aufforderung zum Vertrauen. Jesus selbst lebte ganz in und aus dieser Beziehung zum Vater. Er macht es uns vor, wie es ist, ganz im Vertrauen zum Vater zu leben. Er sagt immer wieder: Ja, Vater. Willigt ein in Gottes Wirken, im festen Vertrauen, dass Gott es gut meint.

Gott ist der Schöpfer, der uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat. In Jesus Christus sind wir neugeschaffen, eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen. Das, was uns von Gott getrennt hat oder immer wieder trennen will, ist vergangen. In ihm leben, weben, sind.

In ihm bleiben wir, dürfen wir einfach bleiben, wie eine Rebe am Weinstock, genährt und gehalten vom Weinstock, umsorgt und gepflegt vom Weingärtner.

Wo wir uns so ganz Gott, dem Vater, Jesus Christus, unserem Herrn anvertrauen, da wirkt in uns der Heilige Geist, der Geist Gottes, der uns Frucht bringen lässt, reiche Frucht. Frucht, die bleibt.

Amen